

Die Herausforderung durch die Neuen Medien

Diese Stellungnahme der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in der Bundesrepublik Deutschland wurde im Oktober 1985 verabschiedet. (Veröffentlicht im ADVENTECHO, September 1985, sowie als Sonderdruck im Dezember 1985.)

Der technische Fortschritt vor allem auf dem Gebiet der Mikroelektronik bedeutet das Ende unserer bisherigen industriellen Fertigung. Wir entwickeln uns zur Informationsgesellschaft, die unsere gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse tiefgreifend verändern wird.

Schon heute gibt es keinen Bereich mehr, der nicht von den Leistungen moderner Elektronik abhängig wäre. Die Auswirkungen der entstehenden Informationsgesellschaft zeigen sich bereits deutlich und spürbar am Arbeitsplatz (Rationalisierung, Arbeit am Bildschirm und Computer, Umstrukturierung und Computerisierung von Arbeitsplätzen), auf der Verwaltungsebene (Datenspeicherung) und im Freizeitbereich (Homecomputer, Telespiele usw.).

Im Rahmen dieser technischen Entwicklung entstanden auch die Neuen Medien, das heißt neue technische Träger von Wort, Ton und Bild wie auch neue Techniken der Übermittlung (Videotext, Bildschirmtext, Bildplattenspieler, Videorecorder, Satellitenfernsehen, Kabelfernsehen usw.). Durch die gesetzlich ermöglichte Privatisierung von Rundfunk und Fernsehen wird unser öffentlichrechtliches Rundfunksystem verändert. Diese Entwicklungen betreffen uns alle und veranlassen uns als Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten zu folgender Stellungnahme:

I

Viele Menschen beziehen bereits heute nicht nur ihre Informationen, sondern auch ihre Wertvorstellungen und Leitbilder aus den Massenmedien, vor allem aus dem Fernsehen. Vielfach wird der Tages- und Lebensrhythmus vom Fernsehen geprägt. Mahlzeiten, Besuchszeiten und Gesprächszeiten werden davon bestimmt.

Wir sehen die Gefahr, dass es zwischen der eigenen Wirklichkeit und dem Dargestellten zu Verschiebungen kommt, zwischen beiden nicht unterschieden und das „Bild“ im Fernsehen für unmittelbare Welterfahrung gehalten wird. Eine Wirklichkeit, wie sie die Medien vermitteln, kann eben nicht genau wiedergeben, was unter Menschen tatsächlich geschieht. Wer nicht zwischen den Bildern des Fernsehens und der eigenen Lebenswirklichkeit zu unterscheiden vermag, wird in Verzweiflung geraten, sobald er in Grenzsituationen seiner Existenz gerät. Angesichts der seelischen Nöte, die dadurch entstanden sind, dass der Mensch in seinen eigenen vier Wänden zum Konsumenten geworden ist und seine soziale Kontaktfähigkeit verliert, steht zu befürchten, dass die Neuen Medien den Prozess der seelischen Abstumpfung, der Fixierung auf das Oberflächliche, des Wirklichkeitsverlusts sowie des Verlusts an Sprachfähigkeit und Kreativität noch verstärken werden.

Im Wettbewerb um Märkte und Zuschauer wird die Medienlandschaft zunehmend aggressiver. Es wird die Vorstellung geweckt, dass jemand einen lebensnotwendigen Anschluss verpasst, wenn er

nicht mit den Neuen Medien Schritt hält. Am meisten davon bedroht sind unsere Kinder und Jugendlichen.

Die Erziehung geschieht immer mehr in Verbindung mit elektronischen Geräten und Medien und führt zu einer technischen Denkweise, die alles für machbar hält. Dabei kann es zu einer einseitigen Entwicklung kommen, bei der wesentliche Teile des Menschen im seelischen und sozialen Bereich gestört werden oder verkümmern. Als Beispiel sei auf den Video-Markt hingewiesen.

Untersuchungen haben gezeigt, dass mit Vorliebe Filme mit brutalen, grausamen oder pornographischen Inhalten ausgewählt werden.

Es zeichnet sich ab, dass auch die Neuen Medien nach den Gesetzen des Marktes gehandhabt werden und große Multi-Media-Unternehmen eine Monopolstellung gewinnen können, so dass wenige vorschreiben, was die Mehrheit zu denken hat. Das Argument, dass durch 20 Fernsehprogramme mehr Meinungsvielfalt und Demokratie zum Ausdruck käme, hat wenig Überzeugungskraft, wenn sie nur von wenigen Unternehmen gemacht werden.

Gewiss bieten die Neuen Medien der Verkündigung des Evangeliums neue Möglichkeiten. Erfahrungen mit reinen Fernsehkirchen in den USA zeigen allerdings, dass eine Verkündigung über die Medien auch zu einer Verflachung der biblischen Botschaft führen und die Wirklichkeit Gottes verdecken kann. Wir sind uns darüber klar, dass der Glaube erst im Handeln und Zeugnis von Mensch zu Mensch entsteht und nicht über Massenmedien produzierbar ist. Dennoch bieten die Neuen Medien die Chance eines Erstkontaktes.

II

Echte, verantwortete Meinungsvielfalt ist ein hohes Gut in unserer Gesellschaft. Noch mehr als unser öffentlich-rechtliches Rundfunksystem werden die Verantwortlichen der neuen Medien dies zu beachten haben. Wir fordern Informationsfreiheit, wahrheitsgerechte Berichterstattung, Einhaltung des Jugendschutzes, des Persönlichkeitsschutzes, des Minderheitenschutzes und des Datenschutzes. Wir befürworten eine öffentliche Kontrolle der Neuen Medien sowie Anbiatergemeinschaften, um Medienkonzentrationen und Monopolstellungen zu vermeiden. Vor allem erwarten wir, dass die neuen Medien nicht derart von wirtschaftlichen und politischen Interessen geprägt sind, dass darüber die Sorge um den Menschen, seine Rechte und seine Würde zu kurz kommen.

III

Schon das bisherige Fernsehen hat unsere Gemeinden geprägt, und die Neuen Medien werden es noch weit mehr tun. Auch als Christen stehen wir in Gefahr, dass wir seelisch abstumpfen, wenn wir innerlich von ihnen abhängig werden. Wir werden den Herausforderungen der Neuen Medien nur gewachsen sein, wenn wir durch unser Leben davon Zeugnis ablegen, dass Jesus Christus die Hoffnung der Welt ist. Wir brauchen eine lebendige Gemeinde und eine im Glauben verwurzelte Gemeinschaft, um nicht in den Sog einer reinen Konsumhaltung gezogen zu werden. Nicht alles, was möglich ist, ist auch wünschenswert. Der Apostel Paulus ermahnt uns: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf.“ (1. Korinther 10,23.)

Wir müssen der zunehmenden Sprachlosigkeit und Beziehungsarmut begegnen mit einer Gemeinde, in der jeder im Umgang mit dem Wort Gottes über sich und über das Leben sprechen lernt. Inmitten der Gefahren und Verführungen einer manipulierten Welt bekennen wir uns zu dem biblischen Menschenbild, wonach der ganze Mensch geheiligt werden soll, also Geist, Seele und Leib (1. Thessalonicher 5,23).

Da wir in der Medienverweigerung keinen gangbaren Weg sehen, ermutigen wir dazu, das eigene Verhalten zu den Medien kritisch zu durchdenken, Verzicht zu lernen und sich dem Zwang zu widersetzen, alle technischen Neuheiten haben zu müssen.

- Wir ermutigen Ehepaare und Familien, im Gespräch zu bleiben und Kinder nicht ohne Orientierungshilfe zu lassen.
- Wir ermutigen dazu, nur das zu sehen und zu hören, was man ganz bewusst ausgewählt hat. Soweit möglich sollte man über das Gesehene sprechen.
- Wir ermutigen zum Lesen guter Bücher. Wir ermutigen zu kreativer Freizeitgestaltung.
- Wir ermutigen zu vergleichen, wie viel Zeit man auf der einen Seite für den Medienkonsum und auf der anderen Seite für soziale und missionarische Dienste aufwendet.
- Wir verweisen auch auf die Möglichkeit, die Gott uns mit dem Sabbat gegeben hat, der uns als „medienfreier Tag“ mutig macht, unser Leben mit Gott zu führen und zu uns selbst zu finden.
- Wir ermutigen die Gemeinden zu gemeinschaftsfördernden Veranstaltungen in und außerhalb des Gottesdienstes, die eine aktive Beteiligung jedes einzelnen ermöglichen und so eine Alternative zur elektronischen Freizeitkultur bieten.

Durch einen lebendigen Glauben an Gott vermögen wir auch unter den Gefährdungen der Informationsgesellschaft christlich zu leben. Wir können die Neuen Medien nicht aufhalten, aber wir müssen einen verantwortlichen Umgang mit ihnen lernen. Zu diesem Umgang gehört auch die Bereitschaft zum Verzicht und zum Opfer, sonst werden wir den Verführungen dieser Medien und somit einem Weltbild erliegen, das andere für uns produzieren. Das Evangelium ist deswegen eine frohe Botschaft, weil es vor Abhängigkeiten bewahren, davon frei machen und zu einem wahrhaft menschlichen Leben befähigen will.

der ganzen Welt auf, eine aktive Rolle für das Zustandekommen und die Erhaltung des Friedens zu übernehmen, womit sie dann Teil der Lösungen statt Teil des Problems werden.

Friedensstifter

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten möchte für die Harmonie von Gottes kommendem Reich ohne allen Zwang wirken. Das erfordert, Brücken zu bauen, um die Versöhnung zwischen den unterschiedlichen Seiten eines Konfliktes zu erwirken. Um es mit den Worten des Propheten Jesaja zu sagen: „Du sollst heißen: ‚Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne‘.“ (Jesaja 58,12). Jesus Christus, der Friedensfürst, möchte, dass seine Nachfolger Friedensstifter in der Gesellschaft sind und nennt sie daher gesegnet (Matthäus 5,9).

Friedenskultur durch Erziehung

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten unterhält das zweitgrößte weltweite kirchliche Schulsystem. Jede ihrer mehr als 6.000 Schulen, Colleges und Universitäten wird gebeten, in jedem Schuljahr eine Woche vorzusehen, um durch verschiedene Programme Respekt, kulturelles Bewusstsein, Gewaltlosigkeit, Friedenstiften, Konfliktbewältigung und Versöhnung als einen Weg zu betonen, auf dem man einen speziell „adventistischen“ Beitrag zur Entwicklung der sozialen Harmonie und des Friedens leisten kann. Vor diesem Hintergrund bereitet die Bildungsabteilung der Freikirche einen Lehrplan und Unterrichtsmaterial zur Umsetzung dieses Friedensprogramms vor.

Die Hinführung der Gemeindeglieder zu Gewaltlosigkeit, Frieden und Versöhnung muss ein andauernder Prozess sein. Pastoren werden gebeten, von der Kanzel das Evangelium des Friedens, der Vergebung und der Versöhnung zu verkündigen, das Schranken niederreißt, die durch Rasse, Volkzugehörigkeit, Nationalität, Geschlecht und Religion aufgebaut werden, und damit friedliche Beziehungen zwischen Einzelnen, Gruppen und Nationen fördert.

Die christliche Hoffnung

Während Frieden schaffen als eine gefährliche Aufgabe angesehen werden mag, gibt es die Verheißung und die Möglichkeit der Veränderung durch Erneuerung. Alle Gewalt und aller Terrorismus sind eigentlich nach der Aussage der Bibel nur ein Aspekt des andauernden Kampfes zwischen Christus und Satan. Der Christ hat Hoffnung in der Zusicherung, dass das Böse – das Geheimnis der Bosheit – von dem die Welt neu machenden Friedensfürsten besiegt wird. Das ist unsere Hoffnung.

Das Alte Testament schaut trotz der Berichte über Kriege und Gewalt vorwärts zur neuen Schöpfung und verheißt wie das Neue Testament das Ende des Teufelskreises von Krieg und Terror, wenn Schwerter zu Pflugscharen werden und Frieden, die Erkenntnis Gottes und seine Liebe die ganze Welt überflutet wie Wasser die Ozeane bedeckt (siehe Jesaja 2,4; 11,9).

In der Zwischenzeit müssen wir in allen Beziehungen zueinander die goldene Regel befolgen, die uns dazu auffordert, anderen das zu tun, was wir wollen, das sie uns tun (siehe Matthäus 7,12) und dass wir nicht nur Gott lieben, sondern lieben, wie Gott liebt (siehe 1. Johannes 3,14.15; 4,11.20.21).